Wenn sich nach 16 Jahren ein Traum erfüllt – eine Fiescher Tennisclique zwischen Ehrgeiz und Geselligkeit

Der Interclub ist der einzige Teambewerb im Schweizer Tennis und ein beliebter dazu. Im Oberwallis gibt es 49 Teams, darunter eines vom TC Fiesch. Mittendrin zwei ungleiche Teamkollegen: Sveto Drobac und Tobias Schalbetter.

Sveto Drobac (links) und Tobias Schalbetter: Unterschiedlich lange im Tennissport dabei, aber vereint im Reiz, Interclub zu spielen. Bilder: pomona.media/Alain Amherd / zvg

Alan Daniele

Wenn an diesem Samstag um 9.48 Uhr der Zug ab Brig Richtung Bern fährt, wird die Herren-Mannschaft des TC Fiesch mit an Bord sein. Auf den ersten Blick nicht weiter speziell. Für die Equipe aber ist es ein historischer Tag. Eine Reise in ein sportliches Abenteuer, auf das der Grossteil der Spieler seit fast 16 Jahren gewartet hat und jetzt endlich antreten darf.

Das Ziel ihrer Reise wird knapp zwei Stunden später Biel sein. Dort spielt der TC Fiesch zum Auftakt der diesjährigen Schweizer Interclub-Meisterschaften gegen den TC Biel-Bienne in der 1. Liga der Herren Aktive. Der Interclub ist auch in seiner 113. Ausgabe ein beliebter Team-Wettkampf zwischen den Schweizer Klubs, in diesem Jahr mit 4266 Teams bei den Frauen und Männern. Es gibt ein Ligensystem von Nationalliga A bis 3. Liga. Wer wie die Fiescher bei den Aktiven spielt, hat je Runde mit sechs Einzeln und drei Doppeln das volle Programm zu absolvieren. Der Interclub ist auch darum salonfähig, weil hier der Einzel- für einmal zum Teamsportler wird. Zumindest für die Wochen ab Anfang Mai bis Mitte Juni, so lange dauert der Bewerb immer.

Immer wieder nahe dran am 1.-Liga-Aufstieg

Für Tobias Schalbetter (42) und Sveto Drobac (36) ist es eine Premiere, dass sie im Interclub in der 1. Liga spielen dürfen. Für Schalbetter noch viel mehr, weil er seit der Gründung der Mannschaft im Jahr 2008 noch nie höher als 2. Liga gespielt hat. Das hiess für ihn und die weiteren Kollegen des harten Kerns, Interclub bislang bloss innerhalb des Kantons gespielt zu haben. Ähnlich verhält es sich auch im Fussball. Wer national statt «nur» regional spielen will, der muss schon in die 1. Liga aufsteigen, und das haben die Fiescher im Juni 2023 endlich geschafft. «Es war immer schon unser grosses Ziel, einmal in der 1. Liga spielen zu dürfen. Deswegen sind auch das Kribbeln und die Vorfreude für die neue Saison grösser als sonst. Alles, was jetzt auf uns zukommt, ist Zugabe. Wir können und werden es geniessen», sagt Schalbetter, der auch das Amt des Präsidenten des TC Fiesch bekleidet.

> «Ich gehe nie mit der Einstellung in den Match, keine Chance zu haben. Auch jetzt in der 1. Liga nicht.»

Sveto Drobac
TC Fiesch

Für Schalbetter, in Grengiols geboren, ist Tennis nicht der Erstsport gewesen. Er «tschuttete» jahrelang in der Gommer Fussballmeisterschaft, spielte Eishockey und entdeckte mit 25 Jahren das Tennisspielen. Die nächstgelegenen Plätze standen in Fiesch, dort knüpfte er neue Kontakte wie zu Thomas Lambrigger, der auch Tennisstunden anbot. Das war die Geburtsstunde jener Fiescher Tennisclique, die in ihrem Grundgerüst mit Schalbetter und Lambrigger, aber auch Christian Imhasly, Klaus Imhof und Daniel Franzen bis heute Bestand hat. «Mit den Jahren kamen weitere, auch junge Spieler dazu. Wir pflegen tolle Freundschaften, auf und neben dem Tennisplatz», sagt der 42-Jährige. Wer in der Oberwalliser Interclub-Szene über Evergreens von Mannschaften spricht, tut es früher oder später auch über Fiesch.

Tobias Schalbetter und seine Kollegen waren mehr als einmal nahe dran, in die 1. Liga aufzusteigen, scheiterten aber jeweils in den Aufstiegsspielen. Für die 2. Liga ist die Mannschaft sehr gut und ausgeglichen besetzt, jetzt steht sie vor einer grossen Challenge und genau darin liegt ein grosser Reizpunkt. «In der 2. Liga spielst du immer wieder gegen die gleichen Klubs und hier in der Region. Jetzt spielen wir in der Westschweiz. Auf uns warten vier neue und stärkere Gegner, das ist sehr spannend», ist Schalbetter freudig. Die Fiescher werden von A bis Z gefordert sein, gute Tagesformen und Wettkampfglück brauchen, da der Sprung 2. Liga/1. Liga in aller Regel gross ist. Gerade für Equipen aus dem Oberwallis, wo der Pool an höherklassierten Spielerinnen und Spielern sehr überschaubar ist. «Und selbst wenn wir sehr klare Niederlagen einfangen werden, an unserer Moral, Motivation und dem Zusammenhalt wird sich nichts ändern. Wir freuen uns extrem auf die Spiele und diese Erlebnisse kann uns nachher niemand mehr wegnehmen», so Tobias Schalbetter.

Seine aktuelle Stärkeklasse ist R6, im Schweizer Klassierungssystem von N1 (höchste) hinunter bis R9 (tiefste) steht er aktuell auf Rang 9699. Schalbetter setzt dank seiner Grösse auf einen guten Aufschlag und sucht oft den Weg nach vorne an das Netz. Nicht immer ist er der geduldigste Spieler. «Nach drei, vier Mal Ball hin und her strebe ich den Punkt an», lacht er. Das ist selbstredend mit Risiken verbunden. Mittlerweile ist er dreifacher Vater, vor dem grossen Familienglück spielte der 42-Jährige viele Wettkämpfe im Oberwallis. Heute ist der selbstständige IT-

Die Herren Aktive des TC Fiesch spielen zum ersten Mal in der 1. Liga. «Das war unser Ziel, es einmal zu schaffen», so Tobias Schalbetter.

Unternehmer froh, neben dem gesetzten Interclub wenigstens einmal pro Woche in das Mannschaftstraining nach Fiesch fahren und einzelne Turniere spielen zu können.

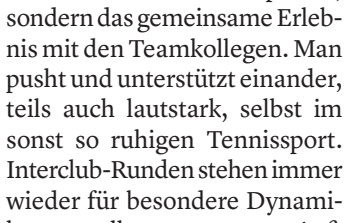
Drobac als sehr aktiver Turnierspieler

Im Vergleich dazu ist sein Teamkollege Sveto Drobac immer noch ein Neuling in der Oberwalliser Tennislandschaft. Der 36-jährige Blondschopf ist auf der Bettmeralp zu Hause, wie Schalbetter hat auch er lange Zeit auf andere Sportarten gesetzt. «Gommer Fussball und ganz viel Snowboard in jungen Jahren. Zum Tennis kam ich, weil auf der Bettmeralp immer im Sommer ein Doppelturnier stattfindet.» Vor drei Jahren – Drobac ist ein Spätzünder – war es so weit mit seiner Premiere als sportaffiner Quereinsteiger. «Tennis hat mich immer gereizt, ich habe auch dank Roger Federer viele Stunden vor dem TV verbracht. Dieses Niveau zu sehen war faszinierend», schwärmt Drobac. Das Spannende am Tennis sei das Mentale und man sei ganz allein verantwortlich für die Leistungen.

Drobac ist im Sommer Handwerker und im Winter Snowboardlehrer. Er gab Vollgas, ist R6- klassiert. Sein Name gehörte im Oberwallis sofort auf fast jede Anmeldeliste eines Turniers, egal ob in Zermatt, Brig-Glis, Zeneggen oder sonst wo. Konditionell ist er gut drauf, im Technischen hat er in der kurzen Zeit viele Fortschritte gemacht. Mit viel Spiel- und Matchpraxis will er sich weiter verbessern. Erst drei Jahre dabei, kann Drobac bereits in der 1. Liga spielen, Kollege Schalbetter brauchte wesentlich mehr Geduld dafür. Angst vor den (wohl) überlegenen Gegnern hat der 36-Jährige nicht. «Ich gehe nie mit der Einstellung in einen Match, keine Chance zu haben. Natürlich müsste ein R2 oder R3 gegen mich klar gewinnen…», so Drobac. Zwei von drei Klubs als Gegner kannte er bis zur Auslosung diesen März nicht einmal, «jetzt weiss ich, wo Préverenges und Peseux liegen», lacht er. Einzig Biel, das kannte er natürlich.

Das Miteinander und die Dynamik als Reiz

Das Zückerchen am Interclub sind nicht die Matchs per se, sondern das gemeinsame Erlebnis mit den Teamkollegen. Man pusht und unterstützt einander, teils auch lautstark, selbst im sonst so ruhigen Tennissport. Interclub-Runden stehen immer wieder für besondere Dynamiken, vor allem wenn es um Auf- oder Abstiege geht. Spannende Momente gibt es bereits vor den Partien, wenn die Captains die Aufstellungen vorlegen, aus welchen die Einzelpartien hervorgehen. Später folgen die Doppel, hier setzen die Fiescher auf ihre Routine und Eingespieltheit. Diese haben die Fiescher Tennisspieler – wie viele andere Equipen – auch im Ablauf der Spieltage. «Auswärts sind wir immer frühzeitig mit dem Zug unterwegs. Bei Heimspielen treffen wir uns auf einen Kaffee und Gipfeli und stimmen uns auf den Tag ein», sagt Schalbetter.

> «Das Kribbeln ist grösser als sonst. Alles, was in dieser Saison noch kommt, ist eine Zugabe.»
>
> 
>
> **Tobias Schalbetter**
> TC Fiesch

Eine weitere Besonderheit des Interclubs ist das gemeinsame Mittag- oder Abendessen mit der Gegnerschaft, zu dem das Heimteam einlädt. Der kulinarische Abschluss eines Spieltags gehört seit Jahrzehnten zum guten Ton. Gegner sitzen am selben Tisch, analysieren ihre Matchs, fachsimpeln über Tennis, sprechen über Gott und die Welt. Auch das schätzen Schalbetter, Drobac und ihre Kollegen. Bis vor Covid-19, als die Tennishalle in Fiesch noch bedient war, servierten sie traditionell ein Entrecote mit Beilagen und Salaten, zum Dessert eine Glace mit Schweizerkreuz. «Das war einer von vielen Running Gags, aber immer sehr beliebt. Heute laden wir unsere Gegner immer in ein Restaurant im Dorf ein. Mal gibt es Pizza, mal Fleisch, aber immer ein 3-Gang-Menü. Wir wollen auch diese Zeit geniessen», erzählt Klubpräsident Schalbetter. Auch hier lassen die beiden durchblicken, dass der Interclub für sie eine Schnittmenge zwischen Sport und Geselligkeit, zwischen Ehrgeiz und Freundschaften darstellt.

Zur Vorbereitung auf den Interclub 2024 ist der TC Fiesch an den Gardasee gereist. Die Temperaturen waren etwas angenehmer als im Oberwallis, einigermassen gut für ein kurzes Trainingslager. Damit ist er nicht allein, auch andere Equipen aus anderen Klubs tun dies, reisen teilweise sogar bis in die Südtürkei. «In Vergangenheit waren wir auch schon auf der Biathlon-Loipe, in einem Grillkurs oder Besucher an einem Tennisturnier von Legenden wie Stefan Edberg oder John McEnroe», erzählt Schalbetter über weitere Teamevents der letzten Jahre. Sie haben die Freundschaften intensiviert, auch zu Spielern, die erst viele Jahre später dazugestossen sind. Sveto Drobac ist einer von ihnen.

Beide sagen, der letztjährige Moment im entscheidenden Aufstiegsspiel gegen Monthey, als Fiesch in extremis 5:4 gewann, sei in all den Interclub-Jahren etwas vom Schönsten gewesen. Ihre Teamkollegen Klaus Imhof und Daniel Franzen gewannen das entscheidende Doppel im Champions Tiebreak mit 10:3, der Weg zur Party und damit 1. Liga war frei. Emotionen, für die ein Wettbewerb wie der Interclub wie gemacht ist. Ab diesem Samstag in Biel können die Fiescher Tennisfreunde ohne jeglichen Druck aufspielen, als erstmalige 1.-Liga-Aufsteiger stehen sie so oder so auf der Gewinnerseite.

Die Oberwalliser Equipen in der Schweizer Interclub-Meisterschaft 2024

Der nationale Interclub findet im Mai/Juni zum 113. Mal statt. Organisiert wird er vom Dachverband Swiss Tennis, mit fast 4300 Mann- und Frauschaften einer der grössten Mannschaftsevents in der Schweiz.

Die 13 Oberwalliser Tennisclubs stellen dieses Jahr 49 Mannschaften:
TC Fiesch (2)
TC Naters (5, +1)
TC Brig-Glis (7)
TC Visp (4, –2)
TC Raron (4)
TC Steg (4)
TC Turtmann (4)
TC Leuk-Susten (4)
TC Saastal (7, –1)
TG Stadel Zeneggen (2)
TC St. Niklaus (3)
TC Zermatt (3, –1)

In Klammern die Differenz zum Vorjahr.

In-Albon als Teamleaderin und Kahoun Doppelspezialist

Interclub: Oberwalliser Duo mit Lausanne und Zofingen.

Alan Daniele

Der nationale Interclub im Schweizer Tennis ist vor allem eine riesige Plattform für den Breitensport (siehe Hauptartikel TC Fiesch), aber auch die Spitzenspieler in den höchsten Ligen und Klassierungen machen selten einen Bogen um ihn. Das gilt in diesem Jahr für zwei Oberwalliser Topspieler.

Zum einen in der Nationalliga B der Herren. Neu ist die Konstellation mit 13 Teams, welche zustande kam, weil der TC Büsingen auf den im vergangenen Jahr sportlich erreichten Aufstieg in die NLA und Absteiger TC Horgen gleichzeitig auf einen Verbleib in der obersten Spielklasse verzichtete. Stark aufgestellt sind die Zürcher des TC Belvoir, welche mit Marc-Andrea Hüsler (N1.4, SUI) den bestklassierten Spieler der Liga in ihren Reihen wissen. Der amtierende Schweizer Meister Remy Bertola (N1.8, SUI) vertritt die Farben des TC Lugano 1903, Antoine Bellier (N1.6, SUI) spielt für den TC Nyon und Damien Wenger (N1.10, SUI) für den LTC Winterthur. Neu in der NLB vertreten sind ausserdem Reinacherheide sowie Zofingen mit dem Visper Jacob Kahoun, der als N3-Klassierter die Schweizer Nummer 58 ist.

Kahoun (32) hält sich seit vielen Jahren irgendwo zwischen Platz 30 und 60 der Schweizer Herren-Rangliste. Seit bald zwei Saisons trainiert Kahoun mit Dario Huber (28), seinem Teamkollegen in Zofingen. Der Schwerpunkt liegt auf Doppel. Die beiden sind national wie international unterwegs. «Wir planen in diesem Jahr zwischen 12 und 15 Turniere auf der Stufe ‹Future›, peilen die Top 600 an, um danach in der höheren ‹Challenger›-Stufe spielen zu können», sagt Jacob Kahoun, der im Aargau auch als Tennislehrer tätig ist.

In-Albon mit Bacsinszky im gleichen Team

Auch die Nationalliga B der Damen präsentiert sich attraktiv. Neu mischt Stade-Lausanne in der zweithöchsten Schweizer Liga mit und dies mit der höchstklassierten aller gemeldeten Spielerinnen, Ylena In-Albon (N1.6, SUI) aus Baltschieder. Den Interclub kennt In-Albon selbstredend bestens, in den letzten Jahren spielte sie jeweils im August auch in der Schweizer Nationalliga A mit den Zürcher Grasshoppers. Auch die ehemalige Weltnummer 9 Timea Bacsinsky (R1, SUI) gehört zum Team der Waadtländerinnen und ist somit Teamkollegin von In-Albon.

Für Allmend Luzern gehen unter anderem Valentina Ryser (N1.8, SUI), zuletzt ebenfalls Teil des Nationalteams der Frauen, und Alina Granwehr (N2.15, SUI) auf Punktejagd. Mit Tina Nadine Smith (N1.9, SUI) und Jenny Duerst (N2.16, SUI) ist auch der TC Luzern Lido an der Spitze gut aufgestellt. Dasselbe gilt für den TC Zug, der von Leonie Küng (N1.9, SUI) vertreten wird. Aussenseiterchancen dürfte der TC Drizia aus Genf haben, welcher mit der noch nicht ganz 14-jährigen Agathe Dayer (R1, SUI) die jüngste aller Spielerinnen stellt. Und auch der TC Dufour aus Biel, angeführt von Kenisha Moning (N3.29, SUI), hat sich den Ligaerhalt zum Ziel gesetzt.

Während bei den Herren die beiden Gruppensieger den Aufsteiger in einer Entscheidungsbegegnung ausmachen werden, steigt der Gruppensieger bei den Damen nach Abschluss der fünf Runden direkt in die NLA auf.

Ylena In-Albon (Zweite von links) beim Billy-Jean-Cup vor drei Wochen in Biel mit dem Schweizer Team. Bild: Keystone

Jacob Kahoun (links) mit seinem Doppelpartner Dario Huber. Bild: zvg